

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Vierzigster

Redaction:

Dr. W. Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpluszeile.

Politische Wochenschau.

— Nach der gewöhnlich gut unterrichteten Kreuz-Zeitung wird der Landtag erst Anfang nächsten Jahres einberufen werden.

— In Betreff der Wahl von Lehrern an Schulen städtischen Patronats zu Stadtverordneten hat das Ministerium bestimmt, daß eine solche an sich zulässig sei, aber der Genehmigung der betreffenden Aufsichtsbehörde bedürfe.

— Der Landrath des Schivelbeiner Kreises, v. d. Holtz, hat im Kreisblatt bekannt gemacht, er müsse annehmen, daß Alle, welche sich Jagdscheine lösen, sich in so guten Vermögensverhältnissen befinden, daß ihre Einschätzung zur Klassensteuer eine ganz spezielle Recherche erfordere und so event. eine Erhöhung derselben gerechtfertigt sei, wonach er für die Folge verfahren werde. In Folge dieser Bekanntmachung hat schon eine Person den bereits gelösten Jagdschein zurückgegeben. Es sieht demnach aus, als ob nur ganz vermögende Leute, die aus einer Steuererhöhung sich nichts machen, im glücklichen Kreise Schivelbein zur Jagdausübung berechtigt erscheinen.

— Die militärische Besetzung der polnischen Grenze wird nun aufhören und werden die dafelbst stationirten Truppen nach den für sie bestimmten Garnisonen abgeschickt.

— Einer Mittheilung der „Altonaer Nachrichten“ vom 16. zufolge geschieht der Rückmarsch der Alirten auf sechs Stappenstraßen, welche zuvor von den Bundestruppen geräumt werden. Letztere werden in Folge eines Uebereinkommens zwischen den betreffenden General-Kommandos seitwärts von jenen Stappenstraßen verlegt werden. Nächsten Freitag werden, wie dasselbe Blatt meldet, die ersten Destreicher, und kommenden Sonntag die ersten Preußen auf dem Rückmarsch in Altona eintreffen.

— Rendsburg, Mittwoch, 16. November. Das heutige „Wochenblatt“ theilt mit, daß nach einer Disposition über den Rückmarsch der Truppen die sechste Infanteriedivision (Brandenburger) zu Fuß über Lübeck und Mecklenburg, sowie die dreizehnte Division (Westphalen) über Hamburg in die Heimath zurückkehren werde.

Zur Besetzung der Elbherzogthümer sind folgende preussische Truppen bestimmt:

- das 6. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 43, = 61,
- 8. Pommersche = 36,
- Magdeburgische Füsilier-Regiment = 36,
- 4. Posenische Infanterie = 39,
- 2. Schlesische Grenadier = 11,
- 1. Rheinische Infanterie = 25,
- Rheinische Dragoner = 5,
- Magdeburgische Dragoner = 6, und

die 3. Fußabtheilung des schlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 6.

— In Friaul (Oesterreich) ist ein Aufstand ausgebrochen, der so bedeutend um sich gegriffen haben muß, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, in 16 Bezirken das Standrecht zu verkünden. Italiener, die den Aufständischen zu Hilfe kommen wollten, sind von den italienischen Truppen nach hartem Kampfe zurückgeschlagen worden. Auch in den Donaufürsten-

thümern und in Montenegro (wo der Fürst seine Unterthanen aufgefordert hat, sich mit Waffen zu versehen) gährt es.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— In der am Freitag den 18. abgehaltenen öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung, über die übrigen vom Vorstande te in e öffentliche Bekanntmachung erlassen worden ist, obgleich sie von Dienstag auf Freitag verlegt war, wurde die Wahl eines Rathsherrn vorgenommen, und erhielt wiederum Herr Kaufmann W. Dehmel von 30 abgegebenen Stimmen 24 während auf Herrn Linke 4, auf Herrn Dräger 1 und auf Herrn Rechnungsrath Ludwig 1 Stimme fiel. Herr Dehmel ist also zum zweiten Mal u. hoffentlich diesmal ohne Formfehler zum Rathsherrn gewählt worden. Gegen die Aufnahme des Schmiedemeisters Steiger in den Gemeindeverband wurde nichts zu erinnern gefunden. — Die im Auftrage der Versammlung von der Cultur-Deputation ausgearbeitete Petition wegen Erlass der Weinsteuer für den 64er Wein wurde mitgetheilt und von der Versammlung beschlossen, sie schleunigst der Steuerbehörde einzureichen.

— Der Gewerbe- und Garten-Verein hielt am 18. eine Generalversammlung ab, in welcher die Berathung der neuen Statuten erfolgte. Dieselben wurden mit unwesentlichen Abänderungen nach dem vom Ausschuß vorgelegten Entwurfe angenommen. Längere Debatten erregte nur die Bestimmung des Statut-Entwurfs, nach welcher allein ein Gewerbetreibender Vorstand des Vereins sein dürfe, die mit allen gegen etwa 7 Stimmen abgelehnt wurde. Von den 218 stimmberechtigten Mitgliedern des Vereins waren leider nur etwa 60 anwesend.

* Wochen-Brennkalender der Straßenbeleuchtung. Die Brennzeit beginnt im Laufe der ganzen Woche um 4¼ Uhr und dauert Sonntags bis 11., Montags bis 12., Dienstag bis 1., Mittwoch bis 2., Donnerstag bis 3., Freitag und Sonnabend bis 6 Uhr.

— Grünberg, 17. Novbr. Nachdem die angezeigte abendliche Uebung unserer Feuerwehr Seitens der Mitglieder von Abend zu Abend erwartet worden, ertönte endlich heute gegen 8¼ Uhr das Signal und versammelte schnell die Mannschaften zum Theil an dem Geräthehause, zum Theil auf der fingirten Brandstelle, an der Vereinsfabrik von J. Fallier u. Co., welche durch brennende Theertonnen u. dgl. erleuchtet war. Sofort begannen die Uebungen der Steiger unter Fuziehung der Berge- und Spritzen-Mannschaften; Erstere kletterten an ihren Leitern über die Gefimsbrücke bis zum First hinauf und ließen hoch vom Dach auf die zahlreiche Menge durch den hinaufgeführten Schlauch die Wasserstrahlen sich ergießen, die Anderen bedienten unten die Rettungskörbe, den Rettungssack und Rettungsschlauch, sowie die Letzteren mit Hilfe der Zubringer die Spritze. Sämmtliche Exercitien wurden mit Ruhe und Sicherheit ausgeführt und zeigten die Thätigkeit unserer Feuerwehr im besten Lichte. Bei Schluß der Uebungen war das Fabrigebäude durch eine rothe bengalische Flamme schön erleuchtet, worauf, nachdem dann zum Sammeln gelassen worden, u. die Führer die Marken abgenommen, in geordnetem Zuge gegen 10 Uhr der Rückmarsch sämmtlicher Mannschaften bis nach dem Geräthehause erfolgte; hier aber wurden sie vom Feuerwehrtwart entlassen. Anzuerkennen ist endlich noch, daß den Wachtleuten ihr Dienst trotz der großen Menge von Zuschauern nicht gar zu sehr erschwert wurde.

?? Grünberg, den 18. Novbr. Gestern Abend fand im Rünzelschen Saale ein Streichconcert der Kapelle des in Züllichau garnisonirenden Ulanen-Regimentes unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Haude statt. Des etwas unfreundlichen Wetters wegen, hatte sich kein gerade sehr zahlreiches Publikum

eingefunden, ja, einige der anwesenden Herren, der Turnerfeuerwehr angehörig, mußten sogar auf den schmetternden Ton der Signalkompote das Lokal verlassen, um ihrer freiwilligen Bürgerpflicht nachzukommen. Das geschriebne Programm brachte in seinen 10 Piecen ein richtiges militairisches Quodlibet von Tänzen, Märschen und etlichen Opernarien zur Ausführung, die im Allgemeinen recht mader executirt wurden. Für eine Kavalleriemusikcapelle war nur zweierlei höchst wunderbar: einmal, daß die Streichinstrumente durch recht tüchtige Kräfte besetzt waren, dann aber, daß die Blechmusik, namentlich, was gewisse Hörner anbetrifft, so wenig zur Einstimmung in die allgemeine Harmonie zu bewegen war, wie etwa ein Kriegsminister einer Kammermajorität gegenüber, die ihm so und so viel neue Uniformknöpfe vom Budget gestrichen. Daß außerdem die erste Clarinette sich hier und da kleine Uebergänge in ein Tonwellengebiet zu Schulden kommen ließ, welches nicht gerade zu ihrem Rayon gehörte, läßt sich wohl daraus erklären, daß dies Instrument, gewöhnlich von der Kavallerie vernachlässigt und nur von der Infanteriemusik gepflegt, bereitwillig die erste, beste Gelegenheit ergriff, um sich von dieser Hintenansehung zu erholen. — Die Komposition des Stabstrompeeters, Herrn Hauke, ein „Geschwindmarsch“, war frei von den gewöhnlichen Trivialitäten und Reminiscenzen, in denen sich dergleichen Musikstücke zu bewegen pflegen. Wir Grünberger, die wir in musikalischer Beziehung so gar wenig Ursache haben, uns zu überheben, sollten indes dankbar dafür sein, wenn uns wieder einmal Etwas geboten wird, das die Anlegung eines strengeren Maßstabes nicht zu scheuen hat. Auch wir sind daher Herrn Künzel sowohl, als Herrn Hauke dankbar dafür, daß sie Beide etwas dazu gethan, uns eine kleine Oase in der musikalischen Wüste, die uns umgiebt, hervorzuzaubern.

†† Die sechsstägige (2te) Personen-Post von Züllichau nach Sorau trifft vom 15. d. M. ab schon um 6 Uhr 50 M. Abends hier ein und fährt nach 20 Min. mithin um 7 Uhr 10 M. Ab. weiter. Die Schluszeit für unbeschwerte Briefe tritt daher schon um 6 Uhr 40 M. Ab. (statt wie bisher um 6 Uhr 45 M.) ein. —

† Züllichau, 17. November. Unsere Nachbarstadt Schwiebus soll jetzt auch in's Telegraphen-Netz gezogen werden, indem eine direkte Telegraphenverbindung von Frankfurt a/D. über Schwiebus nach hier im Werke ist. — Die hiesige städtische Erleuchtungscommission entwickelt seit ihrem Bestehen eine bemerkbare Thätigkeit. Die öffentliche Straßenbeleuchtung, welche

bisher für Rechnung der Stadt geschah und vielfach bemängelt wurde, ist in neuerer Zeit einem Unternehmern in Entreprise gegeben worden, welcher, wenn wir recht unterrichtet sind, für die Besorgung und Unterhaltung von 30 Straßenlaternen für die Zeit von Mitte October bis Mitte April k. J. die Summe von 250 Thlr. erhält. Einige böse Zungen wollen zwar behaupten, daß die Straßenbeleuchtung jetzt auch nicht besser wäre, wie früher, doch maßen wir uns darüber jetzt noch nicht ein Urtheil an. Der Marktplatz soll binnen Kurzem mit 6 neuen Laternen versehen werden, welche, theils auf Candelabern, theils auf gußeisernen Säulen stehend, jetzt zur Erleuchtung durch Petroleum, gleichzeitig so eingerichtet sind, daß dieselben zu einer in Aussicht stehenden Erleuchtung durch Gas benützt werden können.

○ Guben, den 18. Novbr. Nachdem erst jüngst Magistrat und Stadtverordnete den Beschluß gefaßt, daß fortan alle hiesigen männlichen Einwohner vom zurückgelegten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre zur Leistung von persönlichen Diensten bei Feuerergesfahr an den Wochanstalten verpflichtet sein sollen, ist nun beschlossen worden, durch jährliche Zahlung von 1 Thlr. den Betreffenden zu gestatten, sich von dieser Dienstleistung loszukaufen. Gleichzeitig heißt es, soll mit Errichtung einer Feuerwehr endlich vorgegangen werden, nach dem so gar lange Zeit unter den Vorberathungen verstrichen war. Diese Feuerwehr dürfte zunächst aus 3 Ober-Feuerwehr-Männern, 24 Feuerwehrmännern, 2 Rohrmeistern und 84 Spritzenleuten bestehen. Anstatt nun, wie dies bei Ihnen der Fall gewesen sein soll, den hier bestehenden Turnverein zu einer freiwilligen Feuerwehr sich heranzubilden zu lassen, hat man es für passender, wenn auch nicht für billiger erachtet, die hierzu erforderlichen Mannschaften zu bezahlen, und zwar bei jedem Feuer stundenweise. Wenn diese Feuerwehr-Erbldinge auch verpflichtet sind, an den wöchentlich stattfindenden Uebungen Theil zu nehmen, so darf hierbei nicht übersehen werden, daß sie auch für diese Uebungen stundenweise Zahlung erhalten sollen. — Inzwischen hat sich hier ein Schachclub gebildet, während unser Stadtmusikus Herr Wolf durch die Ankündigung von 4 Symphonieconcerten auch in musikalischer Beziehung uns für diesen Winter männliche Genüsse verheißt. Größere Geschmäcker stauen inzwischen ein 18 Jahre altes, ohne Arme geborenes Mädchen an, das mit den Füßen alle erdenklichen Handarbeiten verfertigt, und es im Häkeln, Nähen, Stricken, Spinnen Schreiben und Zeichnen zu nicht gewöhnlicher Fertigkeit gebracht hat; auch künstliche Blumen in Wachs und Perlen werden mit seltener Geschicklichkeit von ihr mit den Füßen verfertigt.

Inserate.

Freiwilliger Verkauf.

Die den Geschwistern Gladus gehörige Gärtnernahrung Hypothek Nr. 740a Sawade, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 2505 Thlr., soll am 10. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind daselbst einzusehen.

Grünberg, den 9. November 1864
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts wird

Mittwoch den 23. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr

in der Scholtisei zu Grünwald der Nachlaß der verstorbenen verehel. Scholz Gregor, Beronika geb. Moder, bestehend in Meubles, Wäsche, Betten, u. s. w. öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Grünberg, den 8. November 1864.
Der gerichtliche Auktions-Commissarius.
Latzel.

Verschiedene Sorten Brennholz und liefern Reisch empfiehlt
Holzmann.

Gummischuhe

in allen Größen, bester Qualität, empfiehlt
billig **Wilh. Robert Wahl.**

Eine Parthiewollener Hauben verkauft
um damit zu räumen, billig

Wilh. Robert Wahl.

Meine Tuchwaaren und dergl., dabei
auch Pelztricot, empfehle billig und
bitte um geneigte Abnahme.

S. Uhlmann's Wittwe.

Pelzwaaren

in großer Auswahl, als Herrenpelze,
Muffen Kragen, Manschetten, Fußsäcke
u. s. w. in allen Sorten, sowie auch
eine große Auswahl Wintermützen für
Herren und Knaben nach den neuesten
Facon's empfiehlt billigst

**S. Senftleben, Kürschnerstr.,
Oberthorstraße Nr. 26.**

Ein Walker, der mit den Walkma-
schinen gründlich vertraut ist, findet bei
2½ bis 3 Thlr. Wochenlohn Beschäfti-
gung. Wo? erfährt man in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein kleiner Stugubr-Pendel ist auf
dem Wege von der Weiten Mühle bis
in die Weinberge nach Grünberg
verloren worden, dem Finder eine
Belohnung in der Expd. d. Bochbl.

Ein unverheiratheter, militärfreier
Kutscher von bisher untadelhafter Füh-
rung, der auch der Ackerarbeit kundig
ist, findet, auf sofortige Meldung, An-
stellung zum 2. Januar 1865 bei dem
Justizrath Neumann.

Eine Kinderschürze ist gefunden worden und
kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer
auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen
werden.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist
vorräthig:

die Photographie von **Dogumil Goltz.**
Preis: 5 Sgr.

**Photogr. Ansichten
v. Grünberg u. Umgebung,**
in sauberem Täschchen fortirt, 10 Stück
1 Thlr., 5 Stück 15 Sgr., einzelne
Blätter 5 Sgr. sind im Atelier von
Gustav Schwarz und bei **W. Levysohn**
jetzt zu haben.

**Schönes Hausbacken-Brot-
mehl, feinstes Weizenmehl**
empfiehlt **Julius Peltner.**

Bei **W. Levysohn** ist vorräthig:
**Bogumil Goltz, Typen der
Gesellschaft. Ein Complimentir-
buch ohne Complimente.**
— — — **Feigenblätter.**

Die Einrichtung der Defen zur Coaks-Feuerung wird billig ausgeführt vom Köpfermstr. G. Kretschmer.

Von Dienstag den 22. ab beginnt der Verkauf von Leibholz, Stockholz und gutem Keilig im großen Holzschlage bei der Halbmeilmühle. Abfahrt erfolgt täglich, mit Ausnahme von Sonntag und Montag. A. Bürger in Heinersdorf.

200, 300 und 500 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ganz sichere ländliche Grundstücke von prompten Zinszahlern sofort zu leihen gesucht durch A. Bürger in Heinersdorf.

Ein trockenes, parterre gelegenes Zimmer nebst Küchenstube ist mit, auch ohne Meubles an einen einzelnen Herrn oder Dame sofort zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermieten bei Calo & Fischer.

Ein Arbeitspferd ist billig zu verkaufen in der Haidemühle. Zu erfragen Mittelgasse Nr. 48.

Der Barisch'sche Gasthof in Saabor ist von Neujahr 1865 ab zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren bei den Erben in Saabor.

Von jetzt ab wohne ich an der Berliner Straße im Speisehause des Herrn Fischer und übernehme alle Reparaturen. Ich empfehle meinen englischen Filz und Leder zu Hammergerinnung. Sichere Garantie wird geleistet C. Brandenburg,

Instrumentenbauer, Instrumentenstimmer Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht Sonderburg-Augustenburg.

Tuch- und Satin-Ketten liegen zum Weben bereit bei Aug. Semmler.

Entgegnung auf die Appellation an das Publikum.

Ohne von unwürdiger Gesinnungslosigkeit zu reden, durch welche man meine neu erfundenen Fabrikate, (die ohne Mühe und ohne Opfer, weil sie sich von selbst empfehlen, zu Ruf und Ansehen gelangt sind), in den Augen der Consumenten herabzusetzen sucht, empfehle ich meinen

Kräuter-Liqueur, der im Geschmack angenehmer, im Preise billiger und in der Wirkung ebenso ist, wie der von

R. F. Daubitz in Berlin. Der bedeutende Absatz und die mir vielfach zugehenden Anerkennungen, welche ich wegen der Insertionskosten nicht alle veröffentlichen, sind die besten Beweise für die Güte meines Liqueurs.

Feodor Sorge in Crossen a. d. Oder. Niederlage für Grünberg bei **Robert Kühn.**

P. P.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden erlaube ich mir die Mittheilung zu machen, daß, da durch Militär-Transporte auf der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Staats-Eisenbahn Störungen für Sorau im Güter-Verkehr eintreten, ich die mir zur Expedition überwiesenen Güter täglich via Hansdorf expediren werde. — Sorau, den 18. November 1864.

F. W. Radsch.

Da vom 22. d. M. ab der Güterverkehr für Frachtgut durch Rückkehr der österreichischen Truppen auf hiesiger Station auf 8 Tage eingestellt werden wird, unterhalte vom genannten Tage an mit Station Hansdorf, von wo aus Güter nach allen Richtungen prompt abgesandt werden, eine tägliche Expedition. Die Beförderung der Eilgüter erleidet keine Veränderung. Sorau.

J. G. Kluge.

Außer meiner regelmäßigen Eilfuhr werde ich wegen der am 22. eintretenden Sperrung des Güterverkehrs auf der Station Sorau directes Fuhrwerk nach Berlin täglich expediren und möglichst schnellste Lieferzeit einhalten.

Güter, die von und nach Sorau gehen, werden, trotz der Sperre, mit meinem regelmäßigen Fuhrwerk ebenso prompt, wie bisher, befördert.

Emanuel Schay.

Breite Straße Nr. 13.



Einem hochgeehrten Publikum widme ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß in der bei meiner Wohnung befindlichen Remise mehrere herrschaftliche Wagen, ganz- und halbverdeckte, zur geneigten Ansicht bereit stehen.

Außer den Wagenarbeiten liefere ich übrigens auch noch alle in das Tapezierer- und Sattler-Geschäft einschlagenden Arbeiten: Sopha's, Pferdegeschirre, Reitsättel, Reisekoffer u. dergl. und sind Proben davon in meinem Lokale stets in Augenschein zu nehmen.

Heinrich Hänisch,

Sattler, Tapezierer und Wagenbauer
Breite Straße Nr. 13.

Ein großer Posten

halbseid. Popelines ist mir von einer Faorik zum raschen Verkauf zu sehr billigen Preisen übergeben worden.

Emanuel L. Cohn.

Düffels, Diagonals, Ratinés, Doubles zu Havelocks und Ueberziehern, Winter-Bucksfins zu Beinkleidern, wie auch sämtliche Sorten Tuche, Halbtuche und Flanelle in großer Auswahl billigst bei

Th. Pilz am Markt.

Eine neue Sendung von

Winter-Mänteln, Paletots, Jacken

empfang und empfiehlt zu billigen Preisen

M. Sachs.

Montag den 21. Novbr. zum Abendbrot



frische Wurst

und **Ball-Musik**

wozu freundlich einladet

G. Dullin.

Montag zum Frühstück frische Blut- und Leberwurst bei **Heinrich Nippe.**

Täglich frische **Rauchheringe**, deli-cat, empfehlen **Bartsch & Co.**

Muster-Webeschule.

Die Eröffnung der Muster-Webeschule erfolgt nächsten **Donnerstag den 24. d. M.** in dem in der Schulstraße gelegenen Lokal des Emanuel Laschau'schen Hinterhauses. Anmeldungen werden bis **Donnerstag Morgen** im Unterrichtslokal entgegengenommen.

Das **Curatorium.**

Die Verpachtung der neuen Tuchwalke

mit 3 Cylindern und 4 Lochwalzen nebst Waschmaschine, betrieben durch Wasser- und Dampfkraft, auf 2 Jahre und zwar vom 1. April k. J. ab, soll

Donnerstag den 15. Dezember
Vormittags 9 Uhr,

und die Verpachtung der Gewerks-Rauh-Anstalt, bestehend in 4 Rauh- und 1 Waschmaschine, auf 3 Jahre und zwar vom 1. April k. J. ab

Donnerstag den 15. Dezember
Vormittags 10 Uhr

im Gewerks-hause auf der Niederstraße stattfinden, wozu kautionsfähige Pächter eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht

Grünberg, den 18. November 1864.

Der Vorstand der **Tuchmacher-Innung.**

Am Markt ist ein Laden nebst Wohnung zu vermieten und kann von Neujahr ab bezogen werden. Das Nähere daselbst im

2. Bezirk Nr. 39.

Zum 1. Dezember ist eine kleine Stube zu vermieten beim **Stellmacher Seemann.**

Zum 1. April 1865 ist eine freundliche Wohnung von 2 oder 3 Stuben nebst Zubehör anderweitig zu vermieten **Niederthorstraße Nr. 48.**

Arbeitsleute zum Holzfällen finden dauernde Beschäftigung. **Holzmann.**

Herrenhüte

in Seide und Filz in den allerneuesten Façons, sowie **Filzschuhe** in allen Größen empfiehlt in großer Auswahl

H. Winkler, Hutfabrikant,
vis-à-vis dem Gasthof zum **Schwarzen Adler.**

Gummi-Fenster-Verdichtung,

das einfachste und vollkommenste Verdichtungsmittel, welches beliebiges Deffnen zuläßt und von Jedermann leicht anzubringen ist, aus der Fabrik des Herrn **Francois Fonrobert**, empfiehlt zum Fabrikpreis die alleinige Niederlage bei **S. Hirsch.**

Bekanntmachung.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir nicht mehr bei Frau Rathskeller-pächter **Winderlich** mit Auf- und Ab-laden beschäftigt sind, sondern daß wir ebensolche Arbeit jetzt bei Herrn **Gast-hofsbesitzer Kluge** in den drei Mohren übernehmen, wo wir Aufträge für uns abzugeben bitten.

Grünberg, den 19. November 1864.
Bothe. Jenske. Gürke.

Kalender für 1865 empfiehlt der **Buchbinder A. Werther.**



Felle

von Schafen, Hasen, Kaninchen, Iltis-sen, Mardern und Füchsen, besonders **alte Ziegenfelle**

kauft und zahlt immer mehr als jeder Andere

J. Marcus am **Buttermarkt**
bei der **Wittwe Weber.**

Herrentücher u. Shawls

in großer Auswahl billigt bei

Th. Pilz am Markt.

Zwei gesunde und kräftige Arbeiter zur Bedienung der Rathswage können sich melden bei

Wme. Winderlich im Rathskeller.

Parfümerien und Toiletten-Seifen empfiehlt **A. Werther.**

Meinen in **Loekwitz** an der **Gros-sener Straße** gelegenen **Gasthof** bin ich, veränderungs-halber, Willens, zum 1. Januar 1865 unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Darauf Reflektrende können sich beim **Gerichts-schulzen Sparman** in **Loekwitz** melden.



Felle

von **Ziegen, Schafen, Mardern, Iltis-sen, Hasen** und **Kaninchen** kauft und zahlt den höchsten Preis der

Kürschnermeister Kassner
an der **evangel. Kirche.**

Auction.

Montag früh von halb 10 Uhr an sollen **Adlerstraße** im Hause der **Tischler Wittfrau Nippe** verschiedene **Möbeln, Kleider, Betten, ein Sopha, ein Großstuhl, Schiebelampen, 2 Wäschrollen, bunte Rouleaur**, sowie auch verschiedenes Haus- und Küchengerath verkauft werden.

Ungeschälte gebackene Äpfel und Bir-nen kauft **Eduard Seidel.**

Spar-Berein.

Den Sparern wird mitgetheilt, daß die Sparbücher bei den betreffenden Ab-theilungsvorstehern in Empfang genom-men werden können und die Auszah-lung der Gelder jedoch nur gegen Rückgabe des Buches

Sonntag den 27. Novbr. c.
Nachmittags 3 Uhr
im untern **Ressourcen-Saale** stattfindet.
Der **Vorstand.**

Alle Sorten **Kalender für 1865** empfiehlt **M. Knispel.**

Meinen werthen Kunden die erge-bene Anzeige, daß ich jetzt **Butter-markt Nr. 64** im Hause des Herrn **Serber Jacob** wohne

Ad. Brettschneider,
Barbier.

Bunte und weiße Bohnen, rein gelesen, kauft und zahlt dafür den höchsten Preis **J. Marcus** am **Buttermarkt.**

Lumpen u. Knochen

kauft und zahlt bei reellem Gewicht den höchsten Preis **J. Marcus**

am **Buttermarkt.**

3000 Eblr. werden auf ein hiesiges Grundstück innerhalb der **Feuerkasse** zur ersten Stelle ge-sucht durch **A. Hellwig, Beil. Str.**

62r Wein à Quart 7 Sgr. bei **Wittwe Leichert, Breslauer Str.**

Wein-Verkauf bei:

Grätz v. d. neuen Walkmühle, 62r 6 1/2 Sg.
Chirurg Fiedler, Niederstr. 63r Rthw. 7 Sg.
E. Wagner am Lindeberge, 63r 7 Sg.
A. Weise, Hospitalkstr., 63r 7 Sg.
Fleischer Kadach, 63r Rothw. 8 Sg.
Schankwirth Uhlmann, 63r 8 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Gestorbene.

Den 10. November: Der unverehel. **Juliane Emilie Fleischer** Sohn, **Herrmann Otto, 8 M. 20 Z.** (Krämpfe). — Den 11. **Häusler Johann George** Linke in **Wittgenau, 60 Z. 3 M. 11 Z.** (Brustwassersucht). — Den 13. Des **Tagearb. Erdmann** Ehefrau, **Friderike geb. Köhler, 59 Z.** (Schlagfluß). — Den 13. Des **verst. Dekonom R. L. Fchner** Wwe., **Anna Dorothea geb. Schulz, 56 Z. 8 M. 5 Z.** (Magenkrebs). — Den 14. Des **Fabrikarb. G. A. Wiesner** Tochter, **Auguste Juliane, 6 Z. 22 Z.** (Scropheln). — Des **Korbmacher-meisters G. G. G. Welker** Sohn, **Gust. Otto, 2 M. 10 Z.** (Schlagfluß). — Den 16. **Schorn-schneidgerges. Anton Heiber** aus **Rogasen, 25 Z. 3 M. 17 Z.** (Lungengeschwür).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 26. Sonntage nach Trinitatis)

Vormittagspred.: **Herr Pastor Müller.**
Nachmittagspred.: **Herr Prediger Gleditsch.**

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 92.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

Der Anfang des Endes.

Alva war ein Jahr im Hause des Barons gewesen. Wenn ihr Beruf ihr auch im Anfang etwas schwer vorkam, und sie verstimmt, der wilden und unbehäblichen Natur Gerda's wegen, ebenso wie durch das stolze, steife, kalte und oft harte Wesen des Barons, so wurde derselbe doch bald genug durch Gerda's Anhänglichkeit und Herzlichkeit gegen sie angenehmer.

Alva, die auf der Erde Niemanden zu lieben hatte, schloß sich denn auch mit der ganzen Wärme eines jungen Herzens an das im Grunde gute und liebenswürdige Kind an.

Der Mangel an Character bei Gerda machte die ernste, durch Sorgen und Entbehrungen hart geprüfte und somit früh gereifte Alva oft fremd für sie; sie vermochte nicht, all das Wechselnde in Gerda's extremem, lebhaftem und veränderlichem Gemüthe zu fassen. Alva sah auch bald ein, daß Herrmann der Einzige sei, der auf Gerda einen allmächtigen Einfluß ausübte, und es schien ihr, als wende er denselben dazu an, Gerda's Anlagen eine gute Richtung zu geben. Aber es fehlte dieser selbst so gänzlich an jedem Begriffe dessen, was für ein Mädchen passend sei oder nicht, daß selbst Alva, deren einzige Kenntniß der Welt sich auf die ärmliche Kammer ihrer Mutter beschränkte, darüber erstaunt war.

Einem so freiheitsliebenden und an allen möglichen Uebermuth gewöhnten Gemüthe irgend eine Vorstellung von Dem beizubringen, was die Welt an äußerer Sitte von ihr fordere, würde für Alva unmöglich gewesen sein, wenn es ihr nicht gelungen wäre, sich Gerda's Freundschaft zu erwerben und wenn sie nicht von Herrmann darin unterstützt worden wäre.

Jetzt ging es allgemach, so daß, als Gerda confirmirt wurde, sie ein schon weit gestitteteres Mädchen war, als man von einer kleinen Wilden, die sie früher gewesen, hätte erwarten sollen.

Aber auch Alva hatte sich verändert; der Aufenthalt in der freien Luft auf dem Lande und das bewegtere Leben hatten ihrem Körper mehr Fülle, ihren Wangen mehr Rundung und Farbe verliehen. Der Ausdruck im Antlitz war freilich immer noch melancholisch und nachdenklich, aber sie hatte sich dessenungeachtet entwickelt und ihre Züge besaßen jetzt die volle Anmuth, welche sie bereits als Kind verheißten. So standen die Dinge, als Herrmann seine Lehrerlaufbahn verlassen mußte, um die eines Beamten anzutreten.

Eines Tages, es war im Mai, da die Natur schon im Blüthenschmuck prangte, und Alles, gleich der neuerwachenden Hoffnung, den Menschen entgegenlächelte, waren Gerda und Herrmann zusammen auf den See hinausgerudert. Alva war in den Pfarrhof gegangen. Gerda war jetzt 15 Jahre alt, groß und schlank, mit einem reizenden und lebhaften Kinderantlitz.

Im Anfange Augusts soll ich abreisen, Gerda, sagte Herrmann, und bestete auf sie einen wehmüthigen Blick, während er mit dem Rudern innehielt.

Nein, Herrmann, Du darfst nicht reisen. Du weißt ja, daß ich vor Kummer darüber krank werden und sterben würde.

Du wirst mich ebenso leicht vergessen, wie Du Graf Ernst vergahest.

Wie kannst Du nur so sprechen? . . . Dich vergessen! . . . Da müßte ich auch zugleich vergessen, daß ich lebe.

Das glaubst Du jetzt; aber wenn ich fort bin.

— Dann ist auch alle Freude für mich dahin. . . Sieh, Herrmann, es ist, als ob das Herz nicht schlagen könnte, wenn ich Dich nicht sehe; als ob Du meine Seele, mein Leben wärest — sagte Gerda, und rückte im Boote ganz nahe an Herrmann heran.

Gerda! — Mehr konnte Herrmann nicht sagen, aber er faßte ihre Hand und lehnte seine brennende Stirn gegen die Hand. — Gerda, ich liebe Dich!

Ich Herrmann! Das weiß ich, wir lieben ja einander; Du hast mir schon von Kindheit auf gesagt, daß Du mich leiden mochtest; warum siehst Du nun so betrübt aus? — Gerda wühlte schmeichelnd in seinen Locken.

Du verstehst mich nicht, Kind; aber nun mußt Du es — antwortete Herrmann mit Heftigkeit. — Ich liebe Dich nicht mehr wie ein Kind, wie ein Bruder, ein Lehrer, sondern wie man ein Weib liebt. Du mußt mir angehören, Du mußt meine Frau werden —

Und nun zog er sie an sein Herz.

Gerda, die den Unterschied dieser verschiedenen Arten von Liebe noch nicht klar begriff, fühlte doch, daß sie auf Erden Niemanden mehr so lieb hatte, als Herrmann.

In der Zeit, welche Herrmann noch auf Helenefors verweilte, sprach er täglich von seinen reinen und wahren Gefühlen, und Gerda, welche vor dem Abend auf dem See von ganzer Seele ein Kind gewesen und kein Bewußtsein von der Art der Zuneigung gehabt hatte, die sie für Herrmann empfand, entwickelte sich zum Weibe in derselben Zeit, in der sie ihr eigen Herz verstehen lernte. Alle ihre Gefühle concentrirten sich in dem einen und dieses gehörte ihm. —

Am Tage vor Herrmanns Abreise waren Beide zusammen im Pfarrhose gewesen und gingen auf dem Stege beim Wasserfalle nach Hause. Gerda weinte.

Du darfst nicht weinen, nicht auf diese unverständige Weise über meine Abreise trauern, — sagte Herrmann und beugte sich zu ihr hernieder. — Glaube mir, — Gerda, mein Schmerz ist sicher ebenso tief als der Deine; aber ich muß abreisen, wenn es mir in der Zukunft ein Mal möglich werden soll, um Deine Hand zu werden. Versprich mir nur, daß der Bund unserer Herzen ein Geheimniß zwischen mir und Dir bleibe, bis ich offen als Dein Freier auftreten kann; sei treu Deiner Liebe und vergiß mein nicht in der Zeit, da wir getrennt sind. —

Herrmann! Vielleicht sterbe ich vor Trauer, wenn Du fort bist, aber vergessen kann ich Dich nimmer. —

Gerda! Dein Gemüth ist veränderlich, Dein Character schwach und Deine Gefühle wechseln leicht; ich weiß dies und diese Gewißheit quält mich; denn nur zu bald wirst Du von Freiern umgeben sein, und Dein Vater, der Dich so innig liebt, wünscht gewiß, daß seine einzige Tochter eine glänzende Parthie mache. Ist Deine Liebe zu mir wohl stark genug, um ihr ewig treu zu bleiben? Ich wage nicht, selbst diese Frage zu beantworten.

Ich aber, Herrmann! Denn ich fühle, daß ich nie meine Empfindungen für Dich verändern werde, und daß ich mich nimmer überreden lassen kann, meine Liebe zu vergessen. Nein! ich schwöre zu dem allgütigen Gott, daß ich niemand Anderem, als Dir angehören werde! —

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika. Mein lieber Vetter!

Weißt Du, daß diese Ueberschrift mir zuweilen ganz absonderlich vorkommt? „Mein lieber Vetter!“ so nennen sich alle Diejenigen untereinander, die von Gottesgnaden auf einem Thron sitzen und wenn Einer, wie der Napoleon zum Beispiel, mal nebenbei auch dem „Willen des Volkes“ etwas zu verdanken hat, so dauert es geraume Zeit, ehe sie ihn — äußerlich wenigstens — zum Vetter stempeln . . . im Innern geschieht es wohl sein Lebtage nicht.

Da war vor Kurzem so ein armer Schächer in Paris, der nannte sich Anton Aurel I. von Gottesgnaden und dem nationalen Willen König von Araukanien und Patagonien.

Der Mann, eigentlich seines Zeichens ein Advokat aus der kleinen Stadt Perigueur in Südfrankreich, hieß mit Namen de Tommens; aber er hatte große Reisen gemacht oder wollte sie wenigstens gemacht haben und auf einer dieser Reisen sollte das „Gottesgnadenthum mit sammt dem nationalen Willen“ über ihn gekommen sein. So nannte er sich denn „König.“

Sein Land lag freilich ein wenig abseits von der großen Heerstraße der Cultur und civilisirte Einrichtungen, wie „Civilliste“, „Domainen“, „Steuern“, „Concessionsentziehungen“, „Disciplinaruntersuchungen“, „Rebende Heere“, sowie andere solcher wichtigen und unentbehrlichen Bestandtheile eines kultivirten Rechtsstaates dürfte man schwerlich dort gefannt haben.

Wenn Du aber wissen willst, wo eigentlich dies „schöne Land“ belegen, so muß ich Dich bitten, die Karte vorzunehmen und Dich in Deiner Nähe erst einmal umzusehen.

Wie? Du kannst es nicht finden?

„Du siehst halt, wie Herr Wieland spricht,
Den Wald vor lauter Bäumen nicht!“

Sieh' Dich doch nur um! Drüben in Amerika, dort unten am Südpol des ganzen langgeschwänzten Erdtheiles, dort findest Du's ja riesengroß gedruckt: „Patagonien“ und ich denke „Araukanien“ kann auch nicht weit entfernt davon sein.

Dies Patagonien nun müßte, ginge es mit rechten Dingen zu, das Eldorado, das Californien aller unserer ehrjamen Mitbürger vom Schustergerwerk sein, wenn nur Eines nicht wäre.

Dieses Eine aber ist ein großer Uebelstand, der leider so bald nicht zu beseitigen sein dürfte. Die Patagonier sind nämlich auf Gottes weitem Erdboden dasjenige Volk, welches sich von jeher der größten Füße zu erfreuen hatte und wenn Du Dich einiger Kenntnisse fremder Sprachen zu erfreuen hättest, würdest Du aus dem Namen schon haben ersehen können, daß Patagonier nichts Anderes bedeutet, als „Großfüßler“. Diese Großfüßler, die also nach Recht und Gesetz die größten Schusterrechnungen zu bezahlen haben sollten, kultiviren aber die unverzeihliche Marotte, überhaupt weder Schuh noch Stiefel zu tragen und so stehen sie denn in dieser Beziehung noch ganz auf dem ursprünglichen Standpunkte der „lieben Gänse“, die, wie das bekannte Kinderlied singt, auch keine Schuhe tragen, obwohl sehr weise hinzugefügt wird, daß es dem Schuster an Leisten nicht eigentlich fehle.

Nun gut. Diese Schuh- und, wie es scheint, im Grunde auch strumpflosen Patagonier wurden eines schönen Tages von ihrem angebeteten Herrscher Anton Aurel I. verlassen, damit dieser im Stande sei, im fernen Osten, d. h. in Frankreich, zu studiren, wie man ein Volk soweit kulturfähig zu machen habe, daß es selbst ohne „Strumpf und Schuh“ an der Spitze der südamerikanischen Civilisation marschiren könne.

König Aurel I. war also in Paris. Da aber, wie ich schon oben erwähnte, sein Volk der Wohlthat einer Civilliste für seinen Herrscher noch nicht theilhaftig geworden, so war es diesem für's Erste nicht möglich, dem Könige Victor Emanuel von Italien es gleichzutun, der bekanntlich den wenig coursfähigen Gedanken gehabt, zu Gunsten seines Landes und dessen Finanzen auf 3½ Millionen von seiner Civilliste zu verzichten.

Unserem Könige war, wie gesagt, dies nicht möglich. Ich spreche natürlich von Anton Aurel I., da er überhaupt nicht auf Staats- und Regimentsunkosten lebte.

Der Aufenthalt in Paris jedoch ist eben nicht sehr billig, besonders wenn man als „König von Gottesgnaden und durch den Willen der Nation“ aufzutreten beabsichtigt. Was war natürlicher, als daß gar bald die Erparnisse des frischbackenen Monarchen aus seiner früheren Advokatenpraxis völlig draufgingen und er somit genöthigt war, ein Anlehen zu negociiren.

Nothschild war eben ausgegangen und die Herren Bereire auf der Jagd, sonst hätte sich sicher Keiner von ihnen dies glänzende Geschäft entgehen lassen und so „anlehente“ denn unser guter Monarch bei irgend einem harmlosen „Pumpier“ die kleine Summe von 2500 Franken, rückzahlbar in jährlichen Raten von 100 Franken am St. Nimmermehrstage, zu 9% verzinslich, mit 1% Provision, 1% Commission und dergleichen zarten Prozentchen mehr.

Der Franzose aber war ein Schlaufuchs und nachdem er im Kalender vergeblich den Tag des heiligen St. Nimmermehr gesucht, meinte er, das müsse wohl ein „patogonisch-araukanischer“ vielleicht etwas sonderbarer Heiliger sein, dessen Fest hier in Europa ohne Zweifel an „Allerheiligen“ gefeiert zu werden verdiene.

Befagter Tag kam nun freilich . . . aber von Seiten St. patogonischen Majestät kein Geld und der Herr Gläubiger ließ nun aus derselben Tonart spielen, die Heine sehr wohl bekannt war, als er sang:

Mensch bezahle deine Schulden,
Lang ist ja die Lebensbahn,
Und Du mußt noch manchmal pumpen,
Wie Du's schon so oft gethan.“

Wer aber Text und Melodie nicht verstand, das war der in Rede stehende Monarch und wie ein anderer armer Staubgeborener mußte auch er ins Schulgefängniß wandern, denn darin sind die Gläubiger nun einmal komisch.

Außer dem Nichtbezahlenwollen wurde aber Herrn Aurel Anton noch der Vorwurf gemacht, sich eigenmächtig und in Absicht von Gelber-Erswindelung eines Titels bebient zu haben, zu dessen Führung er erweislich — wie die Anklage behauptete — kein Recht besitze.

So stand denn dieser Schuldbeladene König der Großfüßler in diesen Tagen vorm Pariser Zuchtpolizeigericht — aber die Richter waren menschlicher, als sein — was die Königswürde betrifft — ungläubiger Gläubiger und sie sprachen Herrn de Tommens frei, weil er in einer Chimäre lebe, die in ihm zu Fleisch und Blut geworden sei.

Während die französischen Richter sich so billig und menschlich erwiesen, berichtet man aus der freien Schweiz, daß dort Medlenburg Nr. II. in vollster Blüthe stehe.

Es ist nämlich von der Prügelstrafe die Rede und obgleich die Bemohner des Alpenstaates noch nicht so weit vorgeschritten, gleich „Dicke und Länge“ der betreffenden „Buchsenburger“ reglementarisch zu bestimmen, so besteht nichtsdestoweniger dort die Prügelstrafe in schönstem Glanze fort. Eine Zeilung war sie öffentlich gehandhabt worden, aber die öffentliche Meinung hatte sich — namentlich im Kanton Luzern — zu empört darüber ausgesprochen und so war denn die Execution in eine lichtscheue, geheime verwandelt worden. Da geschah es jüngst, daß wiederum eine Anzahl solcher „Karbatschungen“ im Geheimen, immer eine nach der andern vorgenommen wurden und ein armes Weib, das in der Reihe der zu Prügelnenden fast zuletzt stand, mußte zusehen, wie die Execution an den anderen Sträflingen vollzogen ward. Der gräßliche Anblick raubte der Vermisten aber den Verstand und so ist sie denn bis auf den heutigen Tag noch wahnsinnig!

Diese Art der Justiz scheint mir denn doch etwas über die Stränge zu schlagen und da laß' ich es mir eher gefallen, in einem Staate als Bürger zu leben, in welchem die entehrende, barbarische Prügelstrafe nicht mehr existirt, wenn ich auch als Richter dort vielleicht andern Ansichten huldigen möchte.

Die Dienles-Entlassung des Kreisrichters Parrissius aus Gardelegen, wie so manche andere, ließen mich eine abweichende Anschauung im Richterstande über die Vorzüge des betreffenden Staates recht verzeihlich finden.

Dich aber bitte ich, mir zu verzeihen, wenn ich Dich heute mit wilden Bölkern und ihren Monarchen und civilisirten Nationen und ihren Strafgesetzen etwas gelangweilt und so bin und bleibe ich denn

Dein
treuer Vetter

Lebrecht Wahrlich,
der disciplinärlich nicht untersucht werden kann,
weil ihm selbst zu einem „amtlichen Theil“ noch
sein „Verstand“ verliehen worden!

Der alte Zecher beim 64er.

Er saß in warmer Stube

Und draußen kirrte der Frost:

„Bring mir, leichtfüßiger Bube,

Einen Becher voll heurigem Most!“

Es war als schüttel ihn Fieber

Als nun der Becher leer,

Die Augen gingen ihm über,

Trank nie einen Tropfen mehr!!!